



Die Landesbeauftragte
für Mecklenburg-Vorpommern
für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen DDR



„Gulag. Spuren und Zeugnisse 1929 – 1956“

Eine Ausstellung der Gesellschaft „Memorial“, Moskau und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in Kooperation mit der Stiftung Schloss Neuhardenberg. Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.

Die Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR präsentiert die Ausstellung in Medienpartnerschaft mit dem NDR, unterstützt durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern und die Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern.

Ort	Marstall Schwerin, Werderstraße 120, 19055 Schwerin
Laufzeit	18. Juli bis 24. Oktober 2014
Öffnungszeiten	täglich 10 bis 18 Uhr
Eintritt	5 Euro, ermäßigt 3 Euro (Studenten, Schwerstbehinderte, ALG-II- und Sozialhilfeempfänger, Inhaber der Schwerin-Card), bis 18 Jahre frei
Führungen	täglich 14 Uhr oder nach Voranmeldung
Kontakt	Die Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Anne Drescher / Uta Rüchel Bleicherufer 7 19053 Schwerin Tel: 0385-734006 Mail: post@lstu.mv-regierung.de
Internet	www.landesbeauftragter.de www.ausstellung-gulag.org



Pressemitteilung

Schwerin, 15. Juli 2014

Ausstellung „Gulag. Spuren und Zeugnisse 1929 – 1956“ vom 18. Juli bis 24. Oktober in Schwerin

Vom 18. Juli bis zum 24. Oktober 2014 präsentiert die Landesbeauftragte für MV für die Stasi-Unterlagen erstmals im Norden Deutschlands die Ausstellung „Gulag. Spuren und Zeugnisse 1929 – 1956“ im Marstall in Schwerin. Nach der feierlichen Eröffnung am 17. Juli bietet die Ausstellung ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Fachtagungen am 18. Juli und am 16. Oktober sowie mit Lesungen, Vorträgen, Konzerten und Filmaufführungen.

Die Ausstellung erinnert an einen besonders erschütternden Teil der Geschichte des 20. Jahrhunderts, der in der Bundesrepublik erstmals durch Alexander Solschenizyns Roman „Archipel Gulag“ einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde. Zahlreiche Relikte und Dokumente veranschaulichen die Geschichte des Systems der stalinistischen Straf- und Zwangsarbeitslager. Die Exposition ist von der Gesellschaft „Memorial“, Moskau und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in Kooperation mit der Stiftung Schloss Neuhardenberg erarbeitet worden und wurde zuvor an vier Ausstellungsorten gezeigt. Die Landesbeauftragte präsentiert die Ausstellung in Schwerin in Medienpartnerschaft mit dem NDR, unterstützt durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV und die Landeszentrale für politische Bildung.

„Gulag“ steht für das System der stalinistischen Straf- und Zwangsarbeitslager. Der Name geht auf die 1930 gebildete Hauptverwaltung Lager (russisch: Glawnoje Uprawlenije Lagerei) des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten der UdSSR zurück. Seine Entstehung ist unmittelbar mit den maßlosen wirtschaftlichen Erschließungs- und Modernisierungsvorhaben der Sowjetunion verbunden. Im Laufe der Zeit entwickelte sich das ausgedehnte Lagersystem zu einem zentralen Instrument des stalinistischen Terrors. Auch Zehntausende deutsche Zivilisten, zwischen 1945 und 1955 durch die Sowjetischen Militärtribunale in der SBZ und in der DDR verurteilt, waren hier inhaftiert. Viele von ihnen fanden unter den harten und oftmals menschenunwürdigen Bedingungen den Tod. Seine größte Ausdehnung erreichte der Gulag Anfang der 1950er Jahre mit mehr als 200 jeweils weit verzweigten Lagerkomplexen, in denen 2,5 Millionen Menschen Zwangsarbeit leisten mussten. Die neueste Forschung geht davon aus, dass insgesamt etwa 20 Millionen Menschen in den Gulag deportiert wurden, von denen etwa 2 Millionen ums Leben kamen.

Zentrales Anliegen der Ausstellung ist es, mit dem Gulag an einen irritierenden und bewegenden Gegenstand der Geschichte des „extremen 20. Jahrhunderts“ (Eric Hobsbawm), von manchen auch als das „Jahrhundert der Lager“ (Zygmunt Baumann) bezeichnet, heranzuführen und die Öffentlichkeit für ein Thema zu sensibilisieren, das in Deutschland nach wie vor einen all zu randständigen Platz einnimmt.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Erfahrung der Opfer. Die meisten der Exponate stammen aus der umfangreichen Sammlung der 1988 von dem sowjetischen Atomphysiker und Dissidenten Andrej Sacharow gegründeten Menschenrechtsorganisation „Memorial“, Moskau. Darüber hinaus präsentieren audiovisuelle und interaktive Medienstationen Passagen aus Tagebüchern, Briefen und Erinnerungsberichten sowie verschiedenste Häftlingsbiographien.

Feierliche Ausstellungseröffnung
Donnerstag, 17. Juli 2014, um 17:00 Uhr
Konzertfoyer des Mecklenburgischen Staatstheaters

Pressevorbesichtigung der Ausstellung
Donnerstag, 17. Juli 2014, um 14:00 Uhr
Marstall Schwerin, Werderstraße 120, 19055 Schwerin

Fachtagung „Eingesperrt und ausgeschlossen. Der Gulag und das ‚Jahrhundert der Lager‘“
Freitag, 18. Juli 2014, 9:00 bis 17:30 Uhr
Rittersaal, Restaurant Ritterstube, Ritterstraße 3, 19055 Schwerin

Fachtagung „Bis ins vierte Glied. Transgenerationale Traumaweitergabe“
Donnerstag, 16. Oktober 2014, 9:30 bis 18:00 Uhr
Rittersaal, Restaurant Ritterstube, Ritterstraße 3, 19055 Schwerin

Pressefotos zum Download finden Sie unter: <http://ausstellung-gulag.org/517/>

Fakten und Daten

Ausstellungsfläche	ca. 350 qm
Umfang der Ausstellung	ca. 200 Objekte (über 70 Exponate, 100 Plakate, Dokumente und Erfahrungsberichte)
Wissenschaftliche Gesamtleitung	Prof. Dr. Volkhard Knigge Dr. Irina Scherbakowa
Ausstellungskuratoren	Rikola-Gunnar Lüttgenau Nikita Ochotin Dr. Bodo Ritscher
Ausstellungsgestaltung	Atelier Hans Dieter Schaal, Attenweiler
Ausführungsplanung/Bauleitung	Ps.Planungsstudio, Biberach a. d. Riß: Sebastian Schröter
Ausstellungsbau	KeBau GbR, Marbach: Hans-Ulrich Bauer, Udo Keppler
Medien	Begleitband zur Ausstellung, hrsg. von Volkhard Knigge und Irina Scherbakowa, im Auftrag der Gesellschaft „Memorial“, Moskau, in Verbindung mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, 155 Seiten mit über 150 z.T. farbigen Abbildungen, erschienen im Wallstein Verlag Göttingen, 14,90 Euro, ISBN: 978-3-8353-1050-6
Kooperationspartner	Gesellschaft „Memorial“, Moskau Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora Stiftung Schloss Neuhardenberg
Förderer	Kulturstiftung des Bundes Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Freistaats Thüringen
Präsentation der Ausstellung in Schwerin	Die Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
Förderer	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Stiftung Sparkasse Mecklenburg-Schwerin
Medienpartnerschaft	NDR, Nordmagazin

Inhaltliche Schwerpunkte der Ausstellung

Im Zentrum der 400 qm großen Ausstellung steht die Erfahrung der Opfer. Zentrale Themen, wie etwa der Zwangsarbeitseinsatz der Gulag-Häftlinge, werden exemplarisch behandelt, auch, um der starken sachlichen, zeitlichen und geografischen Differenziertheit des Themas wenigstens annähernd gerecht zu werden. Die Ausstellung gliedert sich in fünf Schwerpunkte:

Von der Oktoberrevolution zum Gulag

Die unmittelbare Vorgeschichte des Gulag beginnt mit der Oktoberrevolution von 1917. Für Lenins bolschewistische Partei war die Revolution ein unvermeidlich gewaltsamer sozialer Umbau: Eine „Diktatur des Proletariats“ sollte den Weg in eine neue, humane Gesellschaft frei machen. Nach dem Sieg der Bolschewiki verselbständigte sich die Repression jedoch immer mehr und die bessere Gesellschaft blieb ein uneingelöstes Versprechen.

In der stalinistischen Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft bis Ende der 1920er Jahre entstand der Lagerkosmos des Gulag. Leisteten 1929 dort ca. 50.000 Häftlinge Zwangsarbeit, so vervielfachte sich bald darauf diese Zahl. Die Bildung einer eigenen Verwaltung, seit 1931 Hauptverwaltung Lager (Gulag), trug dieser Entwicklung Rechnung. Zuerst ein Terrorinstrument, entfaltete der Gulag zugleich als Wirtschaftsfaktor eine starke Eigendynamik.

Verfolgung und Deportation

Seit den 1930er Jahren spielten die Staatssicherheitsorgane in der Sowjetunion eine immer größere Rolle und es entstand eine regelrechte Verfolgungsmaschinerie. Als Begründung für die exzessiven Verhaftungen dienten vor allem Stalins Doktrin der Verschärfung des Klassenkampfes beim Aufbau des Sozialismus und die „Bedrohung der UdSSR durch äußere Feinde“. Von den Repressionen blieb kein Teil der sowjetischen Bevölkerung verschont. Selbst Parteifunktionäre oder Mitarbeiter der Geheimpolizei wurden verhaftet.

Die Festnahmen in den Massenoperationen des „Großen Terrors“ von 1937/38 folgten Zahlenvorgaben der politischen Führung. Die häufig von Sondergerichten, den sogenannten Troikas, massenhaft verhängten Urteile reichten von einigen Jahren Verbannung über jahrelange Lagerhaft bis zum Tod durch Erschießen. Für die Deportation der Häftlinge in entlegene Lager war die Eisenbahn das Haupttransportmittel. Die Zugfahrt konnte Tage oder gar Wochen dauern. Ihr folgten oft Fußmärsche zum Bestimmungsort oder Schiffspassagen. Über das Ziel blieben die Häftlinge im Unklaren. 1937/38 erreichte die Zahl der Gulag-Häftlinge mit über 90.000 einen ersten Höhepunkt.

Zwangsarbeit, Überleben und Sterben im Lager

Der Gulag war ein „Vielvölkerstaat“, in den Lagern fanden sich alle ethnischen Gruppen der Sowjetunion wieder. Unter den Gefangenen befanden sich auch Frauen und Kinder, die gemeinsam mit ihren Müttern in die Lager kamen oder dort geboren wurden. Zahlreiche Anweisungen und Verbote beherrschten das Lagerleben. Die Zustände waren bedrückend und lebensbedrohlich. An der Spitze der Häftlingshierarchie standen meist kriminelle Gefangene.

Isoliert und menschenunwürdigen Zuständen ausgesetzt, bestand der Lageralltag für die Häftlinge aus schwerster Arbeit und fortwährendem Überlebenskampf. Ständiger Hunger gehörte zu ihren Grunderfahrungen. Aufgrund der schlechten hygienischen Bedingungen drohten ständig epidemische Infektionskrankheiten wie Typhus und Ruhr. Häufig litten die Häftlinge unter Erfrierungen, Nachtblindheit und Skorbut. Es fehlte an qualifiziertem medizinischem Personal, Ausstattungen und Medikamenten. Der Lebenswille der Häftlinge hing wesentlich von zwei Faktoren ab: dem Kontakt zu Angehörigen und der Existenz privater Rückzugsräume.

Dem Lager- bzw. Wachpersonal waren die Häftlinge schutzlos ausgeliefert. Die Lagerkommandanten herrschten nicht selten wie lokale Fürsten. Sie verfügten über große Entscheidungsspielräume, beispielsweise bei der Verhängung von Strafen. Die Wachmannschaften bestanden aus zwangsverpflichtetem, schlecht ausgebildetem und oft gewalttätigem Personal, zu dem mitunter zu Wachleuten aufgestiegene ehemalige Häftlinge gehörten. Häufig kam es zu Misshandlungen, brutalen Bestrafungen oder eigenmächtigen Erschießungen.

Der Tod war in allen Lagern des Gulag-Systems alltäglich. Häftlinge gingen an Krankheiten, Hunger und Erschöpfung zugrunde. Die Sterberaten schwankten jedoch erheblich. Ihr Höchststand lag in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, als jeder fünfte Häftling infolge der besonders schlechten Ernährung umkam. Regionale und klimatische Bedingungen beeinflussten die Todeszahlen stark. So lag die Sterblichkeit in den eisigen Lagern in der Region Kolyma deutlich höher als im kasachischen Karaganda. Angehörige blieben oft ohne Todesnachricht; eine menschenwürdige Bestattung und die namentliche Kennzeichnung der Gräber erfolgten nicht.

Auflösung des Gulag-Systems und Gulag-Erinnerung

Nach Stalins Tod 1953 beendete sein Nachfolger Nikita Chruschtschow schrittweise die schlimmsten Ausprägungen des Stalinismus. Die Ineffektivität der Zwangsarbeit und die den Ertrag immer mehr übersteigenden Kosten des Gulag-Systems bewogen die sowjetische Führung zu einschneidenden Veränderungen. Die Gesamtzahl der Lager wurde von Anfang März bis Ende Dezember 1953 um mehr als die Hälfte reduziert, die Sonderlager für politische Gefangene im Sommer 1954 aufgelöst. Bis Mitte der 1950er Jahre kamen etwa 1,7 Millionen Häftlinge frei. Größtenteils wurden sie aber nur amnestiert. Rehabilitierungen gab es in größerer Zahl erst nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956. Allerdings blieben ganze Häftlingsgruppen davon ausgenommen. Die Freigelassenen waren häufig stigmatisiert und Berufs- und Aufenthaltsbeschränkungen unterworfen. 1956 erfolgte auch die Auflösung der „Hauptverwaltung Lager“. Danach noch bestehende „Besserungsarbeitslager“ wurden in „Besserungsarbeitskolonien“ umgewandelt. Einzelne Lager für politische Gegner existierten bis zum Ende der UdSSR.

Die von Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 vorgenommene Abrechnung mit dem Personenkult um Stalin ließ eine begrenzte öffentliche Erinnerung an den Gulag zu. Sie erreichte ihren Höhepunkt mit der Publikation der Erzählung Alexander Solschenizyns „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ (1962). Mit dem Ende der „Taufwetter-Periode“ nach Chruschtschows Sturz im Jahre 1964 wurde der Gulag erneut tabuisiert. Jedoch wurde er in der Untergrundliteratur (Samisdat) weiter behandelt. Autoren erhielten dafür zum Teil hohe Haftstrafen. Außerdem erschienen Veröffentlichungen im westlichen Ausland. Solschenizyns „Der Archipel Gulag“, erstmals 1973 in Paris publiziert, erregte weltweit Aufsehen.

Mit der „Perestroika“ unter Michail Gorbatschow wurden der Gulag und die stalinistischen Repressionen erneut zum Thema. Nach 1985 verstärkte sich der Ruf nach einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit. Die Gesellschaft „Memorial“ forderte die Errichtung eines zentralen Denkmals für die Opfer der Repressionen und die Aufarbeitung der Verfolgungen. Sie wirkte an Rehabilitierungsgesetzen mit, sammelte Gulag-Berichte und machte sie insbesondere für die Arbeit mit Jugendlichen zugänglich. Zugleich tritt „Memorial“ seitdem für eine umfassende Demokratisierung und die Achtung der Menschenrechte ein. Bestrebungen in der KPdSU, diese Entwicklung rückgängig zu machen, scheiterten mit dem Zusammenbruch der UdSSR 1991 endgültig. Die Aufarbeitung der kommunistischen Diktaturerfahrung und des Gulag stößt in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach wie vor auf Abwehr, ist aber kein Tabuthema mehr.

Ausgewählte Häftlingsbiografien

In einem eigenen Raum am Ende der Ausstellung werden exemplarische Biografien von Gulag-Häftlingen dargestellt. Zu den Millionen Menschen, die der Unmenschlichkeit dieses Lagersystems ausgesetzt waren, sind in vielen Fällen wenn überhaupt nur wenige Aktenblätter überliefert. Es ist nur annähernd möglich, das Gesamtspektrum der Verhafteten zu dokumentieren. Die vorgestellten Lebensgeschichten zeigen jedoch eindringlich, aus welcher unterschiedlichen Gründen Menschen in den Gulag eingeliefert worden sind, darunter als politische Gegner, Oppositionelle oder Dissidenten, als Angehörige unerwünschter gesellschaftlicher Schichten oder Berufsstände, als Angehörige von Minderheiten, als „Volksschädlinge“, „Verschwörer“ oder „feindliche Agenten“. Ihr Schicksal konnte jeden treffen.

Literatur zur Ausstellung „Gulag. Spuren und Zeugnisse 1929-1956“



Begleitband zur Ausstellung

Herausgegeben von Volkhard Knigge, Irina Scherbakowa i. A. der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, in Verbindung mit der Gesellschaft »Memorial«, Moskau

€ 14,90 (D) | € 15,40 (A) | SFr 21,20

154 S., 170, z.T. farb., Abb., Klappenbroschur, ISBN: 978-3-8353-1050-6 (2012)

Eine reich bebilderte Einführung in die Geschichte des sowjetischen »Gulag«.

Die Abkürzung »Gulag« steht für die 1930 gegründete »Hauptverwaltung der Lager« (Glawnoje Uprawlenije Lagerej), die für die Organisation und Verwaltung der Straflager in der Sowjetunion zuständig war. Mit dem Begriff wird zugleich das System von Lagern bezeichnet, das sich über die gesamte Sowjetunion erstreckte. Insgesamt 20 Millionen Häftlinge mussten dort unter oft extremen Bedingungen Zwangsarbeit leisten. Erstmals zeigt dieser Katalog zahlreiche Dokumente und Relikte aus den sowjetischen Zwangsarbeitslagern, darunter viele aus dem Besitz ehemaliger Häftlinge. Aus ihrer Perspektive werden Geschichte und Erfahrung des Gulag 1929 bis 1956 rekonstruiert. Gleichzeitig wird so die eindrucksvolle Sammlung der Gesellschaft »Memorial« zum ersten Mal außerhalb Russlands umfassend präsentiert. Nicolas Werth führt in die Geschichte des sowjetischen Zwangsarbeitslagersystems und die Entwicklung der Gulag-Forschung ein. Irina Scherbakowa beleuchtet Aufgabenfelder und Stellung der Gesellschaft »Memorial« und unterstreicht dabei die Notwendigkeit einer systematischen Dokumentation und Bewahrung der historischen Erinnerung an den Gulag.

Neue Forschungen zum Gulag

Gulag – Texte und Dokumente. 1929–1956

Herausgegeben von Julia Landau und Irina Scherbakowa i. A. der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, in Verbindung mit der Gesellschaft »Memorial« Moskau

€ 14,90 (D) | € 15,40 (A) | SFr 21,20

ca. 200 S., ca. 40, z.T. farb., Abb., Klappenbroschur, ISBN: 978-3-8353-1437-5 (2014)

Neue Erkenntnisse zum System der Sowjetischen Straflager.

Wie erklären jüngste Forschungen den stalinistischen Terror und das System der sowjetischen Straf- und Zwangsarbeitslager? Welcher Sinn und welche Deutungen wurden ihm von der politischen Führung zu unterschiedlichen Zeiten zugeschrieben? Was steckte hinter dem Propagandaversprechen, die Lager dienten einer »Umerziehung durch Arbeit«? Was unterscheidet den Gulag von den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern? Solchen Fragen wird in diesem Band nachgegangen. Er enthält Forschungsergebnisse, die im Rahmen der Wanderausstellung »Gulag. Spuren und Zeugnisse 1929-1956« seit 2012 zum Teil erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Russische und deutsche Experten analysieren in ihren Beiträgen zentrale Aspekte des nach der »Hauptverwaltung Lager« (Glawnoje Uprawlenije Lagerei, Gulag) benannten Systems politischer Verfolgung und Repression unter Stalin, das weit in die sowjetische Gesellschaft hinein reichte. Zusätzlich wird die von der Gesellschaft »Memorial« und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora gemeinsam realisierte Gulag-Ausstellung mit einem Fotoessay dokumentiert.

